



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Münsterbuch

Pfleiderer, Rudolf

Ulm, 1923

Baubeschreibung.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-27703**

## Einzelheiten.

Der **Chor** ist einschiffig, mit 4 Jochen und polygonem Abschluß im halben Zehneck ( $\frac{5}{10}$  Schluß). Die Wände des Polygons zwischen Boden und Fensterbänken sind durch spitzbogige Blendarkaden mit Laubkapitellen gegliedert. Die Gewölbejoche ruhen teils auf Kragsteinen mit Laubornamenten, teils auf profilierten Diensten, die Stiehkappen des Polygons nur auf solchen. Der große Ostbogen zum Chor (Triumphbogen) ist reich profiliert; sein Scheitel (25,50) liegt 1,50 m unterhalb des Chorgewölbescheitels.

Das **Querschiff** ist abgeworfen<sup>1)</sup>.

Die **Seitenschiffe** mit den beiden — übrigens im Grundriß ungleichen — Chortürmen, durch welche sie östlich abgeschlossen werden, treten beiderseits über den Chor um dessen ganze Breite (15 m) heraus; sie sind je von 2 Eingängen durchbrochen, während die Westfront dreiportalig ist. Das Gesamt-Breitenmaß des Innern im Lichten ergibt sich mit 45 m aus der dreifachen Chorbreite.

Das **Mittelschiff** ruhte ursprünglich auf 10 Freipfeilern, ehe die spätere Turmhalle durch Untermuerung gebildet war (s. Abschn. III), jetzt auf neun Freipfeilern. Dieselben sind massig, von vier- und achteckigem Kern, nur an den abgeschragten Ecken gegliedert durch Rundstäbe und Hohlkehlen, die, durch kleine Kapitelle unterbrochen, an den sehr spitzigen Scheidbögen (Arkaden) fortlaufen, welche letztere in der Mitte ihrer Leibung durch ein, auf einem Kranz von Kragsteinen aufgesetztes, von Stäben eingefasstes breites Gurtband verstärkt werden. An den Gewölbsseiten der Pfeilerschäfte steigen mehr oder weniger reich profilierte Dienste empor, die unten, in 3,20 m Höhe, mit zu prachtvollen Konsolen ausgebildeten Kragsteinen für Statuen versehen sind und oben, unter der Wölbung, abwechselnd mit Laubkapitellen und glatten, keilförmig zugespitzten. Die Verdoppelung der letzteren übereinander im Mittelschiff diente nicht einer nachträglichen neuen (s. Abschnitt III) Steigerung der Höhe, sondern war eine durch die Ausweichung der Wände gebotene Sicherheitsmaßregel des Moriz Enfinger (s. d.); daher auch die Zurücksetzung der breiten Hochlichter (mit eigentümlichem Maßwerk). Den Pfeilerabständen, obgleich unregelmäßig, liegt im allgemeinen bis zum achten die halbe Breite des Chors zu Grunde; daher die Enge und Steilheit der Arkaden (Lanzettbögen). Während die Wölbung des Chors 1449 ein reiches Netz aufweist, zeigt die Decke des Mittelschiffs 22 Jahre später ein etwas nüchternes, spitzbogiges Stiehkappengewölbe mit wenigen Rippen und 10 Jochen<sup>2)</sup> (s. o.). Ganz anders präsentieren sich die überaus kunstvoll gebildeten sog. Sterngewölbe der

<sup>1)</sup> Das Querschiff abzuwerfen ist ursprünglich süddeutsch (vgl. Neutlingen Marienkirche, Gmünd Kreuzkirche) und ist im Süden schon in romanischer Zeit vielfach üblich.

<sup>2)</sup> Weil die Pfeiler alle andermal andere Querschnitte haben — die Paare 2, 4, 6 und 3, 5, 7 gehen miteinander — und ebenso die Kapitelle alle andermal reicher oder (die geradzahligen) einfacher gebildet sind, so meint Gurlitt (Städtebild Ulm S. 9), „es seien ursprünglich doppelt so breite,



Innenansicht (nach Osten).

jetzigen, durch eine prächtige Reihe schlanker Rundsäulen getrennten Seitenschiffe (1502–07). Das Maßwerk der Fenster im südlichen Seitenschiff ist neu und mehr interessant als stilvoll.

Der **Westturm**, zu dem die beiden Chortürme ein Gleichgewicht herstellen, im Körper in das Langhaus hereingezogen, tritt, wie der Eßlinger, mit einer, zwischen 2 Streben eingeschlossenen Vorhalle vor die Fassade heraus. Im Innern ruhte er ursprünglich gegen Osten fühl auf dem 10. Freipfeiler jeder Seite des Mittelschiffes, deren spätere Verstärkung durch Mauern in die Breite und in die Tiefe die drei Vorhallen schuf, welche nun dem Langhaus vorgelegt sind. Das Bierdeck, abgeschlossen 1492, ist 70 m hoch, das Achteck 32 m, der Helm 59 m; der ganze Turm hat eine Höhe von 161 m, ist also 5 m höher als die Kölner Türme.

In der Außenansicht von vorne kommt das Mittelschiff hinter dem, die Fassade beherrschenden Turm nicht zur Geltung; erst die Seitenansicht zeigt das Hochschiff mit den steil ansteigenden Seitenschiffdächern, also die basilikale Anlage, und das System der (jetzt hergestellten) mächtigen Strebebögen mit ihren Belastungspyramiden, die ebenfalls ursprünglich vorgesehene, entlang der Seitenschiffe laufende Maßwerkbrüstung, sowie die zwischen die Pfeiler eingelegten tiefen Portalthallen. Der Chor erscheint verhältnismäßig nieder, mit gedecktem Umgang. Die schlanken Fenster treten hinter überwölbenden Segmentbogen zurück. Die Pfeiler sind in  $\frac{3}{4}$ -Höhe eingezogen und mit Standbildern unter Baldachinen geschmückt, die von kleinen Biergiebeln bekrönt sind, über denen die abschließenden Fialen ansetzen.

## II. Baugeschichte.

### Das Münster von 1377–1529.

Am 30. Juni 1377 — gerade 100 Jahre nach Beginn der Straßburger Fassade Erwin's — legte laut Bericht des Gründungsreliefs, dem wir im Innern begegnen werden, im Auftrag des Ulmer Rats der damalige regierende Bürgermeister Ludwig Kraft den ersten Stein „zu dieser Pfarrkirchen“. Es war an einem Dienstag, in der Morgenfrühe nach Sonnenaufgang, als die ulmische und nachbarliche Klerisei im priesterlichen Ornat mit der ganzen Gemeinde, jung und alt, sich um den Rat und die Eolen der Stadt scharte, welche den Akt vollzogen und Ludwig Kraft, der Bürgermeister, allererst zur Nacheiferung für männiglich 100 Goldgulden auf den Grundstein legte.

quadratische Joche, und also nur 5 für Mittel- und Seitenschiffe geplant gewesen.“ Dies mußte dann mit den Verlassen der Hallenanlage geändert worden sein.